

**WDR** / SINFONIE  
ORCHESTER

# SCHÄUBLE & BEETHOVEN

**MUSIK IM DIALOG – SCHICKSAL**

*SA 29. September 2018*



WDR SINFONIEORCHESTER  
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

*SA 29. September 2018  
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr  
19.00 Uhr Einführung  
Otto Hagedorn*



Marek Janowski

**WDR 3 KONZERTPLAYER**

Zum Nachhören finden Sie dieses Konzert 30 Tage lang im WDR 3 Konzertplayer: [wdr3.de](http://wdr3.de)

**DIGITALES PROGRAMMHEFT**

Unter [wdr-sinfonieorchester.de](http://wdr-sinfonieorchester.de) steht Ihnen fünf Tage vor jedem Konzert das jeweilige Programmheft zur Verfügung.

**Ludwig van Beethoven**

Ouvertüre zu »Egmont« op. 84  
aus der Musik zu Johann Wolfgang  
von Goethes Trauerspiel  
Sostenuto, ma non troppo – Allegro  
~ 8 Minuten

**Dr. Wolfgang Schäuble**

Vortrag zum Thema »Schicksal«

**Ludwig van Beethoven**

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67 (»Schicksals-Sinfonie«)  
I. Allegro con brio  
II. Andante con moto  
III. Scherzo. Allegro  
IV. Allegro  
~ 35 Minuten

**Dr. Wolfgang Schäuble** Präsident des  
Deutschen Bundestages

**WDR Sinfonieorchester**

**Marek Janowski** Leitung

**Uwe Schulz / WDR 5** Moderation

In Kooperation mit WDR 5

**SENDETERMIN**

Das Konzert wird auf WDR 3  
und WDR 5 live sowie auf  
wdr-sinfonieorchester.de im  
Video-Livestream übertragen.



*Ludwig van Beethoven (1770–1827)*

# OUVERTÜRE ZU GOETHES TRAUERSPIEL »EGMONT« OP. 84

**Wie selbstbestimmt ist der Mensch – und wie viel wiegt sein persönlicher Anspruch auf Freiheit gegenüber einem kollektiven »Schicksal«? Diese Fragen dürfte sich Johann Wolfgang von Goethe beim Verfassen seines Trauerspiels »Egmont« ebenso gestellt haben wie Beethoven bei der Komposition seiner »Egmont«-Musik.**

Die Handlung aus dem 16. Jahrhundert hat Goethe schon als junger Anwalt in Frankfurt ins Auge gefasst: den Konflikt nämlich zwischen dem flandrischen Grafen Egmont und Herzog Alba, dem skrupellosen Repräsentanten der spanischen Fremdherrschaft in den Niederlanden. Den Einsatz für die Unabhängigkeit seines Volkes muss der geradlinige Egmont am Ende mit dem Tod bezahlen – und für dieses Ende stellte sich Goethe die visionäre



Erscheinung der »Freyheit in himmlischem Gewande« vor, die schon Friedrich Schiller als allzu gewagten »Salto mortale in eine Opernwelt« empfand. Allerdings war das Opernhafte und Musikalische fester Bestandteil von Goethes Dramenkonzept für »Egmont«. Klärchen, die Geliebte des Grafen, stimmt zwei Lieder an, Regieanweisungen fordern Melodramen und Szenenmusiken, am Ende gar eine »Siegessymphonie«. Und nach dem Usus der Zeit wären wohl noch eine Ouvertüre und mehrere Zwischenaktmusiken hinzugekommen.

Welche Musik bei der Mainzer Uraufführung des Trauerspiels im Jahr 1789 erklang, ist unbekannt, wahrscheinlich stammte sie von Goethes Musikerfreund Philipp Christoph Kayser. Interessanter ist, dass die Geschichte des Freiheitshelden Egmont in den zwei Jahrzehnten zwischen der Uraufführung und der Wiener Premiere mit Beethovens Musik im Juni 1810 eine der unruhigsten Phasen der europäischen Politik begleitete – geprägt von der Französischen Revolution und dem Aufstieg Napoleons vom Freiheitshelden zum Eroberer.

1805 wurde Wien erstmals von den Franzosen besetzt, und auch der Gegenstoß der Österreicher im Jahr 1809 sollte in der Schlacht bei Wagram mit einer blutigen Niederlage enden. Beethovens Hoffnung auf den prometheischen Freiheitsbringer Bonaparte, die er mit



Egmonts Geliebte Klärchen erscheint ihm nach ihrem Freitod im Traum als Allegorie der Freiheit und reicht ihm den Lorbeerkranz. Stahlstich, um 1900

vielen Intellektuellen der Zeit geteilt hatte, war der Enttäuschung über den skrupellosen Usurpator gewichen, der ihm im Sommer 1809 durch die kriegsbedingte Inflation auch noch den Urlaub auf dem Land vermasselte. Man darf deshalb vermuten, dass Beethoven den Auftrag zur Schauspielmusik durch das Wiener Burgtheater nicht nur aus »Liebe zum Dichter« annahm, sondern auch, weil er sich mit dem politischen Inhalt des Dramas identifizierte.

Während die meisten Nummern von Beethovens »Egmont«-Musik vergessen sind, wurde die Ouvertüre zum Repertoirestück – übrigens auch in totalitären Systemen, die Goethes und Beethovens Parteinahme für die Sache der Freiheit propagandistisch umdeuteten. In der Musik werden die Fronten gleich zu Beginn geklärt: Die schwer lastenden Streicherakkorde schildern die schwere Bürde auf den Schultern der Flamen und Niederländer – manche haben in den Akkorden im 3/2-Takt sogar die Stilisierung einer spanischen Sarabande als Attribut für den Herzog von Alba gesehen. Der Allegro-Hauptteil, in dem die markanten Akkorde immer wieder als schwelende Bedrohung auftauchen, ist geprägt von hektischer Aktivität (der Aufständischen?), am Ende erklingt mit Trompetendonner jene »Siegessymphonie«, zu der der innerlich geklärte und todesbereite Egmont seinem Hinrichtungskommando entgegen-schreitet.



# SINFONIE NR. 5 C-MOLL OP. 67

**Ist es heute wirklich noch das Schicksal, das wir aus Beethovens fünfter Sinfonie pochen hören? Oder ist das Pathos von Widerstand und Triumph nicht längst einer sozusagen »realpolitischen« Sichtweise auf Beethovens bekanntestes Werk gewichen?**

»So pocht das Schicksal an die Pforte!«, soll Beethoven seinem aufdringlichen Sekretär Anton Schindler auf die Frage nach dem Sinn der unwirsch niedersausenden Geste am Beginn der c-Moll-Sinfonie geantwortet haben. Dieses »Schicksal« wäre, nach der gängigen Verknüpfung von Musik und Biografie, vor allem die gesundheitliche Katastrophe, die Beethoven durch den Verlust seines Gehörs ereilte. Der Komponist selbst hat die allmähliche akustische Verdunkelung im »Heiligenstädter Testament« von 1802 auf berührende Art analysiert. Und wenn man genau liest, beklagt er darin nicht die Beeinträchtigung oder gar den Verlust seines kompositorischen Handwerks, sondern die Isolierung in einer Gesellschaft, die noch weit entfernt war von der Integration bzw. Inklusion Benachteiligter.

Nur: War dieses Außenseitertum zur Beethoven-Zeit überhaupt ein Thema für die Musik? Oder waren es nicht erst die folgenden Generationen, die das Individuum nicht mehr als aktiven Teil der Gesellschaft ansahen, sondern als deren kritischen Widerpart – angefangen bei Franz Schuberts Liederzyklus »Winterreise« und gipfelnd in einem Werk wie dem Streichquartett »Aus meinem Leben«, in dem Bedřich Smetana die Vorboten seiner eigenen Taubheit mit einem furchtbar schrillen Geigenton beschrieb?

Jacques-Louis David (1748 – 1825): »Napoleon beim Übergang über den Großen Sankt Bernhard«. Öl auf Leinwand, 1800



Wahrscheinlicher ist, dass das Publikum der Uraufführung im Theater an der Wien am 22. Dezember 1808 einen ganz anderen Kontext der fünften Sinfonie empfand: nämlich die ständige Bedrohung durch Napoleons Eroberungszüge, die wenig später auch bei der Komposition der Musik zu Goethes »Egmont« eine Rolle spielen sollte. Wenn also in der c-Moll-Sinfonie überhaupt ein Schicksal beschworen wurde, dann war es das eines Volkes, das dem Tyrannen zu unterliegen drohte. Dagegen begehrte dieses Werk auf, wobei Beethoven im Vergleich zur vorangehenden vierten und zur lyrischen sechsten Sinfonie einen völlig anderen Ton anschlug.

Richard Wagner ahnte etwas davon, als er seiner Frau Cosima erklärte, dass »Beethoven plötzlich alles vom Musiker hätte ablegen wollen und wie ein großer Volksredner auftreten; in großen Zügen hätte er da gesprochen, gleichsam al fresco gemalt«. Ein hellhöriger Kommentar, denn tatsächlich war Beethovens fünfte Sinfonie nicht mehr ein Werk für Kenner und Liebhaber, sondern für die Masse, das mit der kraftvollen Geste des Widerstands beginnt und mit der Beschwörung des Sieges endet.

Aufrüttelnd ist diese Sinfonie allemal – plakativ nicht. Das beweist schon die Art, wie Beethoven aus dem harmonisch ziemlich unbestimmten Vierton-Motiv am Beginn einen ganzen Sinfoniesatz erfindet, aus dem sogar noch das Seitenthema herauswächst. Nie zuvor wirkte das klassisch besetzte Orchester, das diesen Schlachtruf ausstößt, so geballt und überrumpelnd wie in diesem Allegro con brio, das wie eine nie nachlassende Kampf- und Kraftmaschine erscheint.

Die militärische Assoziation wird auch im Andante nicht aufgegeben: Das Thema der Bratschen, das hier dreimal variiert wird, ist eine Art langsamer Marsch, durchzogen von Fanfaren, die Beethoven aus der Ferne (Holzbläser) »heranzoomt« und im kriegerischen Glanz von Blech und Pauken auftreten lässt. Nach diesen Momenten der Sammlung und Selbstgewissheit beginnt mit mysteriös raunenden Bässen der dritte Satz, durch den die Hörner brutal und unhöflich das abgewandelte Thema vom Beginn der Sinfonie tönen lassen. Die Antwort halten im Mittelteil die Streicher bereit: Aus der Tiefe der Kontrabässe bis in die Geigenhöhen poltert eine Fuge heran, die fast über sich selbst stolpert – ein humorvoller Moment, ganz im Gegensatz zur



Wiederholung des Satzbeginns, der jetzt im konsequenten Pianissimo wie ein Geisterzug wirkt und die Erwartung auf das Kommende steigert.

Aus dem mystischen Pochen des »Schicksalsmotivs« erwächst allmählich und unaufhaltsam ein Triumphmarsch des vollen Orchesters. Mit allem Pomp und großer »militärischer« Besetzung (Piccoloflöte, Kontrafagott, Posaunen) kommt er daher und soll Massenlieder der Französischen Revolution zitieren. Die Sprache des »Volksredners« aber, wie ihn Richard Wagner genannt hat, ist auch ohne konkrete Vorbilder verständlich: mit ihren einfachen Dreiklangsfanfare und nachsingbaren Melodien, den schlagkräftigen Rhythmen und einem echten »Beethoven-Schluss«, der dem Publikum die Grundtonart regelrecht einhämmernd – C-Dur als glorreiche Verheißung einer Schicksalsüberwindung, wie sie nur die Kunst, selten aber die Realität einlöst.

Michael Struck-Schloen



Putten mit Lorbeerkrantz auf der Kuppel des sogenannten Komponistendenkmals im Berliner Tiergarten – errichtet 1904 u. a. zu Ehren Ludwig van Beethovens



## DR. WOLFGANG SCHÄUBLE

Dr. Wolfgang Schäuble, Präsident des Deutschen Bundestages, zählt zu den herausragenden Politikerpersönlichkeiten in Deutschland.

»Ich bin Parlamentarier aus Leidenschaft«, bekannte er bei seiner Antrittsrede als Bundestagspräsident am 24. Oktober 2017. »Ich habe meine Abgeordnetentätigkeit immer als hohe Verantwortung und das Mandat als meine demokratische Legitimation verstanden.« Heute ist Schäuble der dienstälteste Abgeordnete, der je im Bundestag gesessen hat – auf den Rollstuhl angewiesen, seit im Oktober 1990 auf den damaligen Innenminister ein Attentat verübt wurde.

So hat das Attentat wohl Schäubles Biografie in »Zwei Leben« geteilt, wie Hans Peter Schütz die jüngste Biografie über den Politiker überschrieb – nicht aber seine Grundüberzeugungen als CDU-Politiker, Parlamentarier und Europäer. Er stammt aus Freiburg, wurde im Kriegsjahr 1942 geboren und engagierte sich schon während seines Studiums der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften für die CDU. 1972 wurde er Abgeordneter im Bundestag und arbeitete sich mit seinen Haupttugenden – Zähigkeit, Arbeitsenergie und Loyalität – bis zum Chef des Bundeskanzleramts und bis zum Innenminister vor. In dieser Funktion gestaltete er die Verträge zur deutschen Einheit entscheidend mit. 1991 wurde Schäuble Chef der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag, 1998 CDU-Vorsitzender als Nachfolger von Helmut Kohl, der nach seiner Wahlniederlage gegen Gerhard Schröder als CDU-Chef zurücktrat.

Für Schäuble war es eine schwierige Zeit: Neben dem persönlichen Neuanfang als »Behinderter«, wie er sich nennt und sozial einordnet, musste er auch seine politische Karriere neu justieren, die durch die Spendenaffäre der CDU angeschlagen war. Aber Angela Merkel ließ ihn nicht fallen oder als

Bundespräsident kandidieren, sondern machte ihn 2005 in der Großen Koalition erneut zum Innenminister und 2009 zum Finanzminister – ein Amt, in dem Schäuble bis 2017 den schuldenfreien Bundeshaushalt durchsetzte und Deutschland aus der europäischen Finanzkrise herausführte. Seit rund einem Jahr bekleidet er als Bundestagspräsident das zweithöchste Staatsamt.

46 Jahre lang hat Wolfgang Schäuble als Bundestagsabgeordneter auf Regierungs- oder Oppositionsseite die deutsche Geschichte miterlebt und durch eigenes Handeln mitgestaltet. Die größte Prüfung aber für sein Selbstverständnis als Diener des Staates und seiner Bürgerinnen und Bürger, das Attentat im Jahr 1990, hat ihm neben dem Schock und der bedrohten Gesundheit eine ganz neue Erkenntnis über unser Zusammenleben verschafft: »Zu wissen, dass körperliche oder seelische Benachteiligungen und Behinderungen mit dem Wert des Menschen nichts zu tun haben, das ist der entscheidende Punkt. Und das macht eine Gesellschaft menschlicher.«





*/ Rhythmische Attacke, genaue Intonation, dabei dennoch federnde Lust am musikalischen Wettkampf. Genau das Richtige für den Perfektionisten Marek Janowski. /*

Deutschlandfunk

## MAREK JANOWSKI

- \ 1939 in Warschau geboren, Kindheit in Wuppertal
- \ Violin- und Klavierausbildung sowie Kapellmeisterstudium an der Kölner Musikhochschule, u. a. bei Wolfgang Sawallisch
- \ Chefdirigent folgender Orchester: Gürzenich-Orchester Köln (1986–1990), Orchestre Philharmonique de Radio France (1984–2000), Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (2002–2015) und Orchestre de la Suisse Romande (2005–2012)
- \ Rückkehr als Chefdirigent der Dresdner Philharmonie im August 2019
- \ Gastdirigate u. a. bei den Berliner Philharmonikern, beim Boston Symphony Orchestra, beim Philadelphia Orchestra, beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, beim Orchestre de Paris, beim Tonhalle-Orchester Zürich, bei der San Francisco Symphony und beim Pittsburgh Symphony Orchestra
- \ Spezialist für die Werke von Beethoven, Schumann, Brahms, Bruckner, Strauss und Wagner
- \ rege Tätigkeit an internationalen Opernhäusern wie den Staatsopern in Wien und München oder der Metropolitan Opera New York – bis zu seinem Rückzug aus der Opernszene in den 1990er Jahren, 2016 dann Übernahme von Wagners »Ring des Nibelungen« bei den Bayreuther Festspielen
- \ zahlreiche internationale Preise, darunter Auszeichnungen für komplette sinfonische Zyklen, u. a. mit Werken von Brahms, Bruckner und Hans Werner Henze
- \ 2010 bis 2013 Dirigat aller zehn großen Opern und Musikdramen des Bayreuther Kanons von Richard Wagner – jeweils in konzertanten Aufführungen mit CD-Produktion
- \ zwei Gesamteinspielungen von Wagners Tetralogie »Der Ring des Nibelungen«, in den 1980er Jahren mit der Staatskapelle Dresden und in den 2010er Jahren mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im Februar 2018



## UWE SCHULZ

Uwe Schulz moderiert bevorzugt auf WDR 5 und gelegentlich in Konzerthäusern. In den letzten Jahren zum Beispiel die Happy Hour für das WDR Sinfonieorchester und Konzerte des WDR Funkhausorchesters. In seinem Elternhaus hatte klassische Musik den gleichen Rang wie Silberbesteck, Bleikristallgläser und Tischdecken aus Damast: Sie alle waren im Revier der 1970er und 80er Jahre »für gut«, also den besonderen Anlässen im Leben vorbehalten.

Erst seine Musiklehrerin verwandelte für ihn mit Smetanas Hilfe eine verwechselbare Unterrichtsstunde in eine betörende Flussfahrt. Seine Studienfreundin am Dortmunder Institut für Journalistik, Petra, ermutigte ihn Jahre später, sogar den überragenden Johann Sebastian Bach ans werktägliche Ohr dringen zu lassen. Und auf den Spuren seines Lieblingsdenkers und -theologen Dietrich Bonhoeffer, dem er zwischenzeitlich zwei Bücher widmete, entdeckte er später Josquin Desprez und afro-amerikanische Spirituals.

So viel steht fest: Uwe Schulz mag Musik, mehr wahrscheinlich als sie ihn, denn als Instrumentalist hatte er zeit seines Lebens keinen und als Sänger nur mäßigen Erfolg.

Und er mag sortiertes Denken, sehr gerne auch die Kombination aus beidem, Musik und Denken, weil dann Kopf und Bauch miteinander sprechen können. Seine private, mittlerweile digitale Playlist reicht von ABBA über Dvořák und Peter Gabriel bis hin zu Hans Zimmer. Damit schwankte, je nach Klingeneinfluss, sein Intelligenzquotient zwischen 96 (Foo Fighters) und 137 (Beethoven), wenn der Softwarespezialist Virgil Griffith recht hätte mit seiner Studie »Musik, die verblödet« (»Music that makes you dumb«). Schulz' Kommentar dazu: »Dann hätte ich also heute glücklicherweise wieder einen meiner schlauren Abende ...«



*/ Das WDR Sinfonieorchester spielte auf beeindruckende[m] Niveau, farbig stark, energisch vital, gestalterisch ausgewogen, technisch akkurat. /*

Kölnische Rundschau

# WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ musikalische Schwerpunkte im klassisch-romantischen Bereich und in der Musik des 20. Jahrhunderts
- \ Chefdirigent seit 2010: Jukka-Pekka Saraste
- \ ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnányi, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov
- \ Gastdirigenten u.a.: Erich Kleiber, Karl Böhm, Otto Klemperer, Herbert von Karajan, Günter Wand, Sir Georg Solti, Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hrůša und Krzysztof Urbański
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßige Radio- und Fernsehübertragungen, zahlreiche Schallplatteneinspielungen und Auftragskompositionen an Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart
- \ CD-Veröffentlichungen u.a. mit Werken von Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinskij, Verdi und Wagner
- \ Auszeichnungen: Diapason d'Or für die CD-Produktion »Canto di speranza« mit Werken von Bernd Alois Zimmermann, »Disc of the year«-Award 2010 des BBC Music Magazine für die Aufnahme von Wagners »Lohengrin« zusammen mit dem WDR Rundfunkchor, norwegischer »Spellemannprisen 2010« für die CD-Produktion mit Violinkonzerten von Sibelius und Prokofjew mit Vilde Frang, »Editor's Choice Award« für Mahlers 9. Sinfonie unter Jukka-Pekka Saraste
- \ neueste Veröffentlichungen unter der Leitung des Chefdirigenten Jukka-Pekka Saraste: Beethovens Sinfonien Nr. 4 und 5 sowie eine Gesamtaufnahme der Brahms-Sinfonien – außerdem unter Marek Janowski: Werke von Hindemith (siehe Rückseite)

## Das WDR Sinfonieorchester

**1. VIOLINEN****José María Blumenschein**

1. Konzertmeister

**Slava Chestiglazov**

1. Konzertmeister

**Naoko Ogihara** Konzertmeisterin**Susanne Richard**

2. Konzertmeisterin

**Ye Wu** 2. Konzertmeisterin**Christine Ojstersek** Vorspielerin**Faik Aliyev****Hans-Reinhard Biere****Anna de Maistre****Andreea Florescu****Miljana Griebel-Vujovic****Caroline Kunfalvi****Pierre Marquet****Emilia Mohr****Ioana Ratiu****Cristian-Paul Suvaiala****Jerzy Szopinski****Valentin Ungureanu****Liya Yakupova****Georgeta Iordache** Akademie**2. VIOLINEN****Brigitte Krömmelbein**

Stimmführerin

**Barennie Moon** Stimmführerin**Jikmu Lee** stv. Stimmführer**Carola Nasdala** stv. Stimmführerin**Maria Aya Ashley****Lucas Barr****Adrian Bleyer****Pierre-Alain Chamot****Konrad Elias-Trostmann****Weronika Figat****Henry Flory****Ea-Jin Hwang****Jürgen Kachel****Keiko Kawata-Neuhaus****Ute Klemm****Johannes Ooppelcz****Johanne Stadelmann****Laura Galindez** Akademie**VIOLON****Stephan Blaumer** Solo**Junichiro Murakami** Solo**Sophie Pas** stv. Solo**Katja Püschel** stv. Solo**Katharina Arnold****Gaëlle Bayet****Laura Rayén Escanilla Rivera****Kendra James****Eva Maria Klose****Stephanie Madiniotis****Mircea Mocanita****Tomasz Neugebauer****Klaus Nieschlag****Mischa Pfeiffer****Sohee Ro****Daniel Schwartz****Jannis Hoesch** Akademie**VIOLONCELLI****Oren Shevlin** Solo**Johannes Wohlmacher** Solo**Simon Deffner** stv. Solo**Susanne Eychmüller** stv. Solo**Sebastian Engelhardt****Gudula Finkentey-Chamot****Bruno Klepper****Christine Penckwitt****Juliana Przybyl****Leonhard Straumer****Cécile Beutler** Akademie**N. N.****KONTRABÄSSE****Stanislau Anishchanka** Solo**N. N.** Solo**Michael Peus** stv. Solo**Axel Ruge** stv. Solo**Raimund Adamsky****Michael Geismann****Stefan Rauh****Jörg Schade****Christian Stach****José Trigo** Akademie**FLÖTEN****Michael Faust** Solo**Jozef Hamernik** Solo**N. N.** stv. Solo**Martin Becker****Leonie Brockmann** Piccoloflöte**Martha Flamm** Akademie**OBOEN****Manuel Bilz** Solo**Maarten Dekkers** Solo**Svetlin Doytchinov** stv. Solo**Bernd Holz****Jérémy Sassano** Englischhorn**KLARINETTEN****N. N.** Solo**N. N.** Solo**Uwe Lörch** stv. Solo**Ralf Ludwig****Andreas Langenbuch**

Bassklarinetten

**FAGOTTE****Henrik Rabien** Solo**Mathis Kaspar Stier** Solo**Ulrike Jakobs** stv. Solo**N. N.****Stephan Krings** Kontrafagott**HÖRNER****Paul van Zelm** Solo**Přemysl Vojta** Solo**Ludwig Rast** stv. Solo**Rainer Jurkiewicz****Joachim Pöttl****Marlene Pschorr****Kathleen Putnam****TROMPETEN****Martin Griebel** Solo**Peter Mönkediek** Solo**Peter Roth** stv. Solo**Daniel Grieshammer****Jürgen Schild****Frieder Steinle****POSAUNEN****Jeffrey Kant** Solo**N. N.** Solo**Frederik Deitz****Stefan Schmitz****Michael Junghans** Bassposaune**TUBA****Hans Nickel****HARFEN****Andreas Mildner****Daphné Couillet** Akademie**PAUKE/SCHLAGZEUG****Werner Kühn** Solo**Peter Stracke** Solo**Johannes Steinbauer**

1. Schlagzeuger

**Johannes Wippermann**

1. Schlagzeuger



**WDR 5**

**RADIO**  
*MIT TIEFGANG*

**ICH WILL ES WISSEN**

**JETZT WDR 5  
EINSCHALTEN**





# VORSCHAU

## WIEDERENTDECKT: F. J. CLEMENT

**FR 12. Oktober 2018**  
Köln, Funkhaus Wallrafplatz / 20.00 Uhr

**Anton Eberl**  
Sinfonie Es-Dur op. 33

**Franz Joseph Clement**  
Konzert Nr. 2 d-Moll für Violine  
und Orchester

**Wolfgang Amadeus Mozart /  
Ignaz Ritter von Seyfried**  
Fantasie f-Moll für großes Orchester

**Mirijam Contzen** Violine  
**WDR Sinfonieorchester**  
**Reinhard Goebel** Leitung

## MUSIK DER ZEIT: ONGAKU

**FR 2. November 2018**  
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr  
**19.00 Uhr Einführung**  
mit **Dai Fujikura und Kei Daigo**

**Kei Daigo**  
The Northern Camellia  
(Gradation of Sounding Amity no. 2)  
(2015 – 17) für Orchester  
(Uraufführung)  
Kompositionsauftrag des WDR

**Tōru Takemitsu**  
Autumn (1973) für Biwa,  
Shakuhachi und Orchester

**Toshio Hosokawa**  
Sen VI (1993) für Schlagzeug solo

**Dai Fujikura**  
Glorious Clouds (2017) für Orchester  
(Uraufführung)  
Kompositionsauftrag des WDR,  
Orchestre national d'Île-de-France und  
Nagoya Philharmonic Orchestra

**Kaoru Kakizakai** Shakuhachi  
**Kakujo Nakamura** Biwa  
**Isao Nakamura** Schlagzeug  
**WDR Sinfonieorchester**  
**Peter Eötvös** Leitung

## 1. KAMMERKONZERT

**SO 4. November 2018**

**Köln, Funkhaus Wallrafplatz / 11.00 Uhr**

**Ludwig van Beethoven**

Serenade D-Dur op. 8

**György Kurtág**

Signs, Games and Messages

**Ludwig van Beethoven**

Streichtrio G-Dur op. 9 Nr. 1

**Liya Yakupova** Violine

**Laura Rayén Escanilla Rivera** Viola

**Simon Deffner** Violoncello

## BRUCKNER & SCHOSTAKOWITSCH

**SA 10. November 2018**

**Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr**

**19.00 Uhr Einführung  
mit Wibke Gerking**

**Dmitrij Schostakowitsch**

Konzert Nr. 2 g-Moll

für Violoncello und Orchester op. 126

**Anton Bruckner**

Sinfonie Nr. 6 A-Dur

**Alban Gerhardt** Violoncello

**WDR Sinfonieorchester**

**Jukka-Pekka Saraste** Leitung

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Westdeutscher Rundfunk Köln  
Anstalt des öffentlichen Rechts  
Marketing  
50667 Köln

[wdr-sinfonieorchester.de](http://wdr-sinfonieorchester.de)

### Verantwortliche Redaktion

Patricia Just, Otto Hagedorn

### Redaktion und Produktion des Konzerts

Siegwald Bütow

September 2018 / Änderungen vorbehalten

Das Mitschneiden von Bild und Ton während des Konzerts  
ist aufgrund des Urheberrechts nicht gestattet.

## BILDNACHWEISE

**Titel:** Dr. Wolfgang Schäuble © Laurence Chaperon;

Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen

**Seite 2, 12:** Marek Janowski © Felix Broede

**Seite 4:** Ludwig van Beethoven © WDR/INTERFOTO

**Seite 5:** Egmont © picture-alliance/Judaica-Sammlung Richter

**Seite 6 – 7:** Napoleon Bonaparte

© picture-alliance/Rainer Hackenberg

**Seite 9:** Putten mit Lorbeerkrantz © picture-alliance

**Seite 10:** Dr. Wolfgang Schäuble © Laurence Chaperon

**Seite 13:** Uwe Schulz © WDR/Linda Meiers

**Seite 14:** WDR Sinfonieorchester © WDR/Tillmann Franzen

**Seite 19:** Christoph Spering © WDR/dpa

# 200 JAHRE NIEDER- RHEINISCHES MUSIKFEST

NÄCHSTE WOCHE IN WDR 3 KONZERT



Christoph Spering

1818, also vor genau 200 Jahren, wurden die Nieder-rheinischen Musikfeste gegründet. Beim Beethovenfest Bonn werden zwei Werke aufgeführt, die von den wichtigsten Festivalleitern komponiert wurden: Ferdinand Ries und Felix Mendelssohn Bartholdy.

»Alles Leute, die nicht um bares Geld, sondern aus eigenem frohen Willen und von innerer Lust getrieben, sich regen und sich und andere erfreuen wollen«, schreibt ein Besucher des ersten Musikfestes. Der Dirigent Christoph Spering holt diesen musikalischen Elan ins Hier und Jetzt: Mit seiner musikhistorisch fundierten und spritzig-zupackenden Musizierhaltung präsentiert er Ferdinand Ries' nur selten zu hörendes Oratorium »Der Sieg des Glaubens« und den prächtigen Psalm »Da Israel aus Ägypten zog« von Felix Mendelssohn Bartholdy. Für den weltlichen Akzent zwischen diesen geistlichen Werken sorgt die 7. Sinfonie von Ludwig van Beethoven.

**SA 6. Oktober 2018 / 20.04 Uhr**  
**Beethovenfest Bonn**

**Die Helden vom Nieder-rheinischen Musikfest**

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

Der 114. Psalm »Da Israel aus Ägypten zog« für achtstimmigen Chor und Orchester op. 51

**Ludwig van Beethoven**

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

**Ferdinand Ries**

»Der Sieg des Glaubens« Oratorium für Soli, Chor und Orchester op. 157

**Robin Johannsen** Sopran

**Marion Eckstein** Alt

**Corby Welch** Tenor

**Matthias Winckler** Bass

**Bonner Kammerchor**

**Chorus Musicus Köln**

**Orchester Rheinton**

**Christoph Spering** Leitung

ALLE KONZERTE NATÜRLICH  
AUCH FÜR 30 TAGE IM  
WDR 3 KONZERTPLAYER



*/ Absolut brillant und mit  
tollen solistischen Leistungen. /*

Pizzicato



*/ Energetisch und präzise [...].  
Eine mitreißende Darbietung. /*

Audiophile Audition

*WDR-Produktionen auf CD:*

**Paul Hindemith**

Symphonic Metamorphosis of Themes

by Carl Maria von Weber

Nobilissima Visione (Orchestersuite)

Konzertmusik für Streichorchester und

Blechbläser op. 50 («Boston Symphony»)

**WDR Sinfonieorchester**

**Marek Janowski** Leitung

The Cologne Broadcasts 2017/

Pentatone 2018 (SACD)

Bestellnummer: PTC 5186672

WDR Sinfonieorchester  
Funkhaus Wallrafplatz  
50667 Köln

wdr-sinfonieorchester.de

AUCH IM RADIO  
AUF WDR 3